

Allahu Akbar

Islamistischer Terror



Allahu Akbar Islamistischer Terror

**... und das
sagt der Koran dazu**

Herausgeber:
DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN e.V.
Sonderausgabe des DEUTSCHLAND-Magazin

1. Auflage Oktober 2016

Alle Rechte bei:
DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN e. V.
Beethovenstraße 60 – 22083 Hamburg
Telefon: 040 – 299 44 01 – Telefax: 040 – 299 44 60
www.konservative.de – info@konservative.de

Spenden-Konto:
IBAN: DE 86 2001 0020 0033 3332 05 – BIC: PBNKDEFF

Druck:
SZ-Druck & Verlagsservice GmbH – Urbacher Straße 10 – 53842 Troisdorf

Gestaltung des Umschlags:
Murat Temeltas

INHALT

Seite

Vorwort: Der einseitige Glaubenskrieg der Islamisten	5
Der Islam	7
Der Islam – eine Gesetzesreligion	8
Entstehung des Islam	9
Die Umma	11
Das islamische Gesetz	12
Das Dogma von der Toleranz des Islam (!)	14
„Die Schutzbürger“	14
Die Forderung nach einem neuen „Klima“	16
Der Absolutheitsanspruch	17
Das verschiedene Gottes- und Menschenbild	18
Jesus oder Isa?	21
Die Würde des Menschen	23
Das Gewissen – Das sittliche Naturgesetz	24
Der Vorwurf der Fälschung	24
Islamisches Gebet	27
Was ist der Koran?	29
Der Dschihad	31
204 Koran-Verse gegen die Nicht-Muslime	32
Kleine Selbstdarstellung des Herausgebers	43

Der einseitige Glaubenskrieg der Islamisten

Dienstagmorgen, 26. Juli 2016: Es ist der Tag, an dem der einseitige Glaubenskrieg, mit dem Islamisten Europa seit Jahren überziehen, auf schreckliche Weise dem Wortsinn nach Gestalt annimmt: Erstmals wird ein christliches Gotteshaus, wird ein christlicher Geistlicher gezieltes Opfer eines Anschlags. Zwei bewaffnete islamistische Attentäter dringen in die katholische Kirche von Saint-Étienne-du-Rouvray im Norden Frankreichs ein, in der gerade ein Gottesdienst stattfindet. Sie nehmen fünf Geiseln. Was dann folgt, sind grausame, haarsträubende Szenen, die eine der Ordensfrauen, die zu den Geiseln zählt, später beschreibt. Die Details sind kaum wiederzugeben. Nur so viel: Der 84jährige Pfarrer muß niederknien, und dann richten ihn die Islamisten rituell hin. Vor den Augen der Gläubigen, in seiner Kirche, in Frankreich. Im Juli des Jahres 2016. Der zweite Angreifer filmt die Schächtung.

Nur zwölf Tage zuvor hat ein islamistischer Attentäter mit einem Lastwagen in Nizza 84 unschuldige Menschen überfahren und getötet, Männer, Frauen und viele Kinder. Am 24. Juli ereignet sich der erste Selbstmordanschlag in Deutschland: Ein islamistischer Attentäter sprengt sich auf einem Festival in Ansbach in die Luft; 15 Menschen werden zum Teil schwer verletzt. Der Mann ist ein abgelehnter Asylbewerber, der jedoch nicht abgeschoben wurde. Eine Woche zuvor hat ein junger Islamist, auch er als „Flüchtling“ nach Deutschland gekommen, in einer Regionalbahn bei Würzburg fünf Menschen auf grausamste Weise mit einer Axt angegriffen und ihnen zum Teil lebensbedrohliche Kopfverletzungen zugefügt. Es sind nur Beispiele, nur einzelne Wellen in einem Meer von islamistischer Gewalt, das derzeit Europa flutet und schon Hunderte Opfer gezeitigt hat.

Jenseits der zwingenden Fragen nach einem Zusammenhang mit der Flüchtlings- und Integrationspolitik drängt sich vor allem die Frage auf: Was für eine **Religion** ist das, die sich auf diese Weise äußert? Welcher Glaube kann solch wahnsinniges Gemetzel, solch geradezu blasphemisch-perverse Taten wie jene in der Kirche von Saint-Étienne-du-Rouvray gutheißen oder gar fordern? Es ist wahr, daß viele, ja die Mehrheit der Muslime in Deutschland und Europa gänzlich unbescholtene Bürger sind, denen Gewalttaten so fern liegen wie jedem normalen Menschen. Trotzdem offenbart ein genauerer Blick auf die Religion Islam ein erschreckendes Gewaltpo-

tenzial, auf das sich die Attentäter berufen. Diese Broschüre erklärt auf sachliche Weise die Punkte, in denen sich der Islam beispielsweise vom Christentum und der christlich-jüdischen Tradition unterscheidet. Und sie zählt 204 Koran-Verse auf, die sich in aller Radikalität gegen Nicht-Muslime richten.

Joachim Siegerist

Hamburg, im September 2016

Der Islam

In unserer stark säkularisierten westlichen Welt wird seit langem eine „Gleichheit aller Religionen“ propagiert und besteht eine umfassende Skepsis gegenüber jeder religiösen Wahrheit.

Auch im Hinblick auf die beiden Religionen Christentum und Islam wird häufig die oberflächliche Meinung vertreten, daß die beiden Religionen einander sehr ähnlich seien und sich nur in unwesentlichen Details unterscheiden würden; denn beide Religionen seien von ihrem Selbstverständnis her monotheistisch, und Gott scheine in beiden Religionen identisch zu sein: Beide kennen Jesus, beide basieren auf einem heiligen Buch und beide kennen eine ausführliche, religiös motivierte Ethik.

Aber die Wahrheit ist eine andere: Beide Religionen, Christentum und Islam, sind grundverschiedene Religionen!

Als Gründungsjahr des Islam gilt das Jahr 622 nach Christus, als Mohammed mit seinen Getreuen von Mekka nach Medina floh und dort den ersten islamischen Staat gründete.

Das Wort „Islam“ steht für „Unterwerfung, Ergebung“ unter Allahs Willen. Die Anhänger des Islam nennen sich Muslime oder Moslems, das heißt soviel, wie „einer, der sich unterworfen hat“.

Der Islam gründet sich auf die sogenannten „Offenbarungen“, die Mohammed empfangen haben soll. Diese wurden im Laufe der Zeit gesammelt und bilden den Koran. Die einzelnen Kapitel werden „Suren“ genannt und die überlieferten Traditionen Hadithen.

Der Koran ist nur arabisch authentisch und unübersetzbar. Kein Muslim würde sich je anmaßen, den Koran vollkommen richtig übersetzen zu können, der für die Muslime Allahs wörtliche Offenbarung ist. Übersetzungen in andere Sprachen beinhalten deshalb nur die „ungefähre Bedeutung des Koran“.

Mohammed (Muhammad), der Begründer des Islam, wurde um 570 in Mekka geboren. Schon früh wurde er Waise. Jung an Jahren heiratete er Chadidscha, die erste Muslima, die ihm bis zu ihrem Tod eine treue Ehefrau blieb. Nach ihrem Tod im Jahre 619 folgte Mohammed der Sitte seines Landes und nahm sich mehrere Frauen.

Im Alter von 40 Jahren, um das Jahr 610, fühlte sich Mohammed zum Propheten berufen. Da die Mehrheit der Einwohner von Mekka sich weigerte, Mohammed als Propheten anzuerkennen und seine Botschaft anzunehmen, kam es im Jahre 622 zur Flucht („Hidschra“) mit seinen Getreuen nach Medina.

Innerhalb kurzer Zeit gelang es ihm, die arabischen Stämme zur Annahme seiner Botschaft zu zwingen und sie dadurch gleichzeitig zu einen. Im Jahre 630 konnte Mohammed nach Mekka zurückkehren und die Kaaba zum Heiligtum der Muslime ausrufen. Zwei Jahre später starb Mohammed.

Der Islam – eine Gesetzesreligion

Die Ursprünge des Islam sind untrennbar mit dem Leben Mohammeds verknüpft. Dennoch gibt es keine historischen Dokumente über sein Leben und seine Taten. Die früheste Biographie stammt von Ibn Is'haq (704-768), der sie 120 Jahre nach Mohammeds Tod geschrieben hat. Als nächstes folgten Werke von Ibn Hischam (gest. 883) und Ibn Saids (gest. 844).

Der Islam ist eine typische Gesetzesreligion. Am Ende des Lebens werden die guten und die bösen Taten gegeneinander aufgewogen. Allerdings gibt es auch für sehr gute Muslime keine Gewißheit, daß ihre guten Taten reichen, um ins Paradies eingehen zu können. Da Allah absolut allmächtig ist, schließt das mit ein, daß er völlig frei entscheiden kann, wen er am Ende annimmt und wen nicht. Die einzige Wesensaussage über Allah im Koran ist, daß er „hakk“ (=Gerechtigkeit) ist – was immer er auch entscheiden mag, was immer er tut, ist Gerechtigkeit. Er ist dabei an nichts gebunden, nicht einmal an sein eigenes Wort – sonst wäre er ja nicht allmächtig!

Der Islam besteht unter anderem aus 5 Säulen, Verpflichtungen, die von jedem Muslim streng einzuhalten sind:

1. Das Glaubensbekenntnis („Schahada“):

„Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet.“ Dieses Bekenntnis muß auf Arabisch gesprochen werden, auch wenn der Gläubige selbst kein Arabisch versteht. Nur so wird er zum Muslim.

2. **Das fünfmalige tägliche rituelle Gebet** (Salat“) in Richtung Mekka: Dazu müssen bestimmte Waschungen eingehalten werden, und das Gebet richtet sich nach festen Vorschriften. Die Rezitierung der ersten Sure, der „Fatiha“, ist dabei fester Bestandteil.

3. **Die Almosensteuer** (Zakat) 2,5 – 10 % von allem Reichtum: Die Almosen sollten den Armen zur Verfügung stehen.

4. **Das Fasten im Monat Ramadan** („Saum“, „Ramasan“): Es geht um die dreißigtägige Feier der Herabkunft des Koran. Täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang darf weder Speise noch Trank zu sich genommen werden. Nach Sonnenuntergang wird das „Fasten gebrochen“ (Iftar).

5. **Die Pilgerreise nach Mekka** („Hadj, Hadsch“): Verpflichtend, wenn man sich die Reise leisten kann und gesund ist.

Entstehung des Islam

Das Christentum wurde bei seiner Entstehung in einen Staat, den römischen Staat, hineingeboren und von diesem Staat dreihundert Jahre lang verfolgt. Oftmals nur im Untergrund, völlig gewaltlos und unter großen Schwierigkeiten, Leiden und Verfolgungen konnte sich die Lehre Christi ausbreiten.

Ganz anders der Islam. Von seinen Anfängen her ist der Islam ein soziopolitisches, religiöses und militärisches Projekt: Das geht sowohl aus dem Koran als auch aus der Sunna – der Überlieferung, die das Leben und die Worte Mohammeds umfaßt – klar hervor. Darum gehören für einen Muslim bis heute Politik und Religion untrennbar zusammen. Bereits in der Person seines Gründers vereinte der Islam einen religiösen wie weltlichen Führungsanspruch. Mohammed war für die islamische Gemeinschaft, die Umma, gleichzeitig der Gesetzgeber, Staatslenker, Prophet und Kriegsherr.

Als Mohammed im Jahr 622 n. Chr. mit seinen Anhängern aus seiner Heimatstadt Mekka fliehen mußte, floh ein Teil nach Äthiopien, und der andere folgte dem Propheten ganz in den Norden nach Medina, welches damals Yathrib hieß. Dort wurde er mit seinen Leuten freundlich aufgenommen.

In Yathrib war die Hälfte der Einwohner Juden. Es waren drei jüdische Stämme: die Banu Nadhir, die Banu Qainuqa und die Banu

Quraiza, sowie einzelne Angehörige anderer Stämme. Um die Juden zu gewinnen, hielten Mohammed und seine Anhänger mit ihnen das Aschura-Fasten. Mohammed erklärte diese jüdische Fastenübung am Aschura-Tag und die Gebetsrichtung nach Jerusalem von nun an auch für seine Gemeinde für obligatorisch. Da die Juden von Yathrib sich jedoch nicht für ein Bündnis gewinnen ließen und Mohammed in der Schlacht bei Badr im Jahre 624 einen entscheidenden Sieg über die Mekkaner errungen hatte, brauchte er die Juden nicht mehr. Mohammed ließ nach und nach die Juden ermorden, so daß nach etwas mehr als zwei Jahren in Yathrib kein Jude mehr lebte.

Aus Yathrib wurde Medina, die Stadt des Propheten, in der ein religiöser Staat, die islamische Umma, geboren wurde. Jetzt änderte Mohammed die Gebetsrichtung von Jerusalem gegen Mekka zur Ka'ba hin und erklärte das Aschura-Fasten zu einer freiwilligen Übung im Islam, während er eine dreißigtägige Fastenzeit im Monat Ramadan für alle Muslime als obligatorisch bestimmte. Das Fasten wurde nun auf die Herabsendung des Koran bezogen. Ebenso wurde der Kult neu festgelegt und der Freitag zum Wochentag des gemeinsamen Gebetes bestimmt.

Im Jahre 628 unternahm Mohammed einen ersten Versuch, gegen Mekka zu ziehen, um, wie er ankündigte, die Wallfahrt zum vorislamischen Heiligtum der Ka'ba durchzuführen. Er konnte zwar die Stadt nicht betreten, aber er schloß einen zehnjährigen Waffenstillstand, den er jedoch schon Ende des Jahres 629 brach. Zu Beginn des Jahres 630 konnte Mohammed schließlich in Mekka einziehen, in die Stadt, aus der er nur acht Jahre zuvor heimlich geflohen war.

Im Jahr 632 führte Mohammed noch einmal eine Wallfahrt nach Mekka durch, die seine „Abschiedswallfahrt“ genannt wird. Mit dieser Wallfahrt erklärte er die vorislamischen Ka'ba-Zeremonien zu einem genuinen Bestandteil des Islam. Diese Riten charakterisieren auch heute noch die islamische Wallfahrt. Indem der Koran und die islamische Überlieferung Adam mit der Grundlegung und Ibrahim (Abraham) mit dem Bau der Ka'ba (Sure 2,127) in Verbindung bringen, wird die Übernahme dieses arabischen Heiligtums in den Islam, de facto ein Kompromiß mit dem Heidentum, als „Rückkehr zum Urislam“ gerechtfertigt (Sure 22,26-29).

Die rasche und umfassende Ausbreitung des Islam gleich in seiner Frühzeit ist als historische Entwicklung beispiellos und einmalig.

Dieser Erfolg stärkte das Selbstbewußtsein und Sendungsbewußtsein der islamischen Gemeinde und gilt den Muslimen bis heute als eine Art „historisch-empirischer Beweis“ für die Unwiderstehlichkeit des Islam und für den Willen Allahs, zur raschen Ausbreitung seiner wiederhergestellten Religion über das Antlitz der Erde.

Innerhalb von nur hundert Jahren drang der Islam über Vorderasien, Nordafrika nach Spanien und bis nach Frankreich vor und in Asien bis Indien. Das geschah weithin in christlichen Ländern und auf Kosten des Christentums. 600 Bistümer zerstört. Dieser Vorstoß des Islam bis ins Zentrum Europas konnte erst durch den Sieg von Karl Martell im Jahre 732 bei Tours und Poitiers aufgehalten und in jahrhundertelangen Kämpfen aus Westeuropa zurückgedrängt werden.

Die Umma

Die islamische Umma (Glaubensgemeinschaft) in Medina gilt bis heute für die Muslime als Ur- und Idealbild der Umma. Von allem Anfang an bekämpfte und besiegte dieses religiös-politische Staatsgebilde einen Nachbarstaat nach dem anderen.

Von Anfang an prägte den Islam ein Exklusivitäts- und Elitedenken. Sure 3,110 spricht den Muslimen zu, die beste aller Gemeinschaften und allen anderen Glaubensgemeinschaften der Welt überlegen zu sein. Das wichtigste Ziel des Islam ist die Ausbreitung über die ganze Welt. „Ihr (Gläubigen) seid die beste Gemeinschaft, die unter den Menschen entstanden ist. Ihr gebietet, was recht ist, verbietet, was verwerflich ist, und glaubt an Allah.“ (Sure 3,110)

Daraus entwickelte sich ein Dominanzdenken, das nahezu jeder Muslim verinnerlicht hat: „Der Islam herrscht, er wird nicht beherrscht“. Daraus ergibt sich der Anspruch auf Weltherrschaft und Eroberung und bestimmt das Verhalten der Muslime.

Der Islam versteht sich nicht als eine neue Religion neben anderen Religionen, sondern als die **einzigste wahre Religion** bei Allah. Der Koranvers 3,19 macht dies deutlich: „Die Religion bei Allah ist der Islam!“ Es geht um die Reinigung, Erneuerung der ursprünglichen Religion Adams. Der Islam kritisiert deshalb das Judentum und das Christentum und will sie von „angeblichen Verfälschungen“ reinigen.

Da für Mohammed der Islam die einzige wahre Religion bei Allah ist, gibt es für ihn keinen Widerspruch zwischen der koranischen Aussage, daß es in der Religion keinen Zwang gibt, und dem von ihm geführten Dschihad. In Sure 2,256 heißt es: „In der Religion gibt es keinen Zwang.“ Das heißt: Für den, der im Islam lebt, „der einzigen Religion bei Allah“, gibt es keinen Zwang.

Es handelt sich hier nicht um eine „Toleranzformel“! Deshalb wird im Blick auf die Forderung des Dschihad die Sure 8,56 verständlich: „Die Ungläubigen, welche durchaus nicht glauben wollen, werden von Allah wie das ärgste Vieh betrachtet.“ Neben der Forderung nach Bekehrung steht in der Sure 9,5 der Auftrag Allahs, widerwillige Polytheisten umzubringen, wo immer man sie findet.

Das islamische Gesetz

Für die islamische Gemeinschaft, „die Umma“, ist das islamische Gesetz, die „Shari'a“, von Allah geoffenbart und in seiner Grundlage der Ausdruck des souveränen Willens Allahs, dem sich der Muslim in einem unbedingtem Gehorsam zu unterwerfen hat. Die Scharia wurde aus dem Koran und aus der Sunna (Reden und Taten Mohammeds) erstellt. Sie begleitet den einzelnen Muslim von der Geburt bis zum Tod. Darüber hinaus ordnet sie das soziale, kulturelle und politische Leben der islamischen Gesellschaft. Eine Unterscheidung zwischen religiös und weltlich ist der Scharia fremd.

Nach der Scharia wird die bewohnte Erde in zwei Teile geteilt, in den „Dar ul-Islam“ (das Haus des Islam) und den „Dar ul-Harb“ (das Haus des Krieges). Jeder Fremde ist ein „harbi“, ein „hostis“, der für den Muslim außerhalb der Rechtsordnung steht. Nur wenn ein solcher den „Aman“ (=Gnade) erwirkt, darf er als „Mustemin“ das Haus des Islam betreten.

Schon sehr früh wurde aus dem Koran-Spruch: „Denn die Erde ist Allahs, er läßt sie erben, wen er will von seinen Knechten“, der Fundamentalsatz formuliert: Die Erde gehört Allah, seinem Propheten und den Muslimen. Andersgläubige sind Feinde Allahs und der Muslime und müssen als solche bekämpft werden.

Diese Verpflichtung zum Heiligen Krieg („Dschihad“) lastet auf der ganzen muslimischen Gemeinde. Jedem Muslim ist empfohlen, am Heiligen Krieg teilzunehmen, wenn er körperlich dazu imstande ist

und die Mittel dazu besitzt. Wer im Glaubenskrieg fällt, gilt als Märtyrer und erringt das Paradies. Der Glaubenskrieg soll geführt werden, bis die ganze Welt den Islam angenommen hat.

Der Heilige Krieg beginnt durch die Aufforderung des Kalifen an die Bewohner des nichtmuslimischen Gebietes, gegen die der Heilige Krieg geführt wird, den Islam anzunehmen oder, falls sie Bekenner einer Buchreligion („ahl al-kitab“) sind, sich unter den Schutz des Islam zu stellen, „Schutzbürger“ („Dhimmi“) zu werden und Kopf- und Grundsteuer (gizya, harag) zu zahlen. Heiden hingegen haben nur die Wahl zwischen Annahme des Islam oder Tod. Juden und Christen konnten also durch Unterwerfung und Tributzahlung dem Tod entgehen und die Ausübung ihrer Religion (nicht in der Öffentlichkeit) beibehalten. Diese Alternative des Dschihad, welche den Schriftbesitzern aufgezwungen wurde, hatte zu keinem Zeitpunkt der islamischen Geschichte etwas mit Toleranz zu tun und steht im Widerspruch zu allen Prinzipien der Religionsfreiheit.

Im 9. Jahrhundert n. Chr. definierte der islamische Rechtsgelehrte Mawerdi in seinen „Regierungsstatuten“ die den Christen und Juden als „Schutzbefohlenen“ auferlegte Ordnung. Diese Kodifizierung ist klassisch geworden. Er unterscheidet sechs „notwendige“ und sechs „wünschenswerte“ Verpflichtungen.

Die sechs „notwendigen“ Verpflichtungen:

Verbote, auf deren Übertretung die Aufhebung des islamischen Schutzes steht, d.h. die Möglichkeit, den Delinquenten hinzurichten!

1. Keine lügenhaften oder verächtlichen Bemerkungen über den Propheten Mohammed machen.
2. Nicht mit Respektlosigkeit oder Spott vom islamischen Kult sprechen.
3. Keine islamische Frau anrühren, weder in der Ausschweifung, noch unter dem Namen Ehe.
4. Nicht versuchen, einen Muslim von seinem Glauben abzubringen.
5. Nichts gegen Gut und Leben der Muslime unternehmen.
6. Die Feinde der Muslime nicht unterstützen, und keine Spione beherbergen.

Die sechs „wünschenswerten“ Verpflichtungen:

1. Das Tragen markierter Kleidung mit Gürtel (ein gelbes Zeichen für die Juden, ein blaues für die Christen).
2. Die Häuser nicht höher bauen als die der Muslime.
3. Keine Glocken läuten, keine Kreuze sichtbar anbringen, noch die heiligen Schriften und Überlieferungen über den Messias laut lesen.
4. In der Öffentlichkeit keinen Wein trinken, und keine Schweine sehen lassen.
5. Die Toten still begraben, ohne Klagen und Schreie.
6. Keine Pferde besteigen und nur auf Mauleseln und Eseln reiten.

Die Überschreitung dieser Gebote wird mit einer Buße bestraft. Die Absicht, Juden und Christen zu demütigen und die „Unbescheidenheit“ der „Schutzbefohlenen“ zu bestrafen, entspricht der Absicht, ein klares Zeichen der Trennung der verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu setzen und diese – durch den gleichzeitig entehrenden Charakter dieser Bestimmungen – noch zu festigen.

Das Dogma von der Toleranz des Islam (!)

„Die Schutzbürger“

Seit Jahrzehnten wird die Lage der sogenannten „Schutzbürger“ (Dhimmi), der Juden und Christen unter islamischer Herrschaft, so dargestellt, als hätten alle gleichermaßen und zu allen Zeiten in einem Klima wohlwollender Toleranz gelebt. Heute ist man sogar bemüht, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß das Los der Dschimmi sogar besser gewesen sei als das der Muslime.

Diese Argumentation stützt sich auf verschiedene Behauptungen: Die „religiösen Minderheiten“ hätten konsularischen Schutz in Anspruch nehmen können, seien vom Militärdienst befreit gewesen etc. Die zahlreichen täglichen Demütigungen der Dhimmis, die Ausbrüche von islamischem Fanatismus oder die Wellen blutiger Verfolgungen werden, sofern man sie nicht ganz verschweigt, als Ausnahmesituationen dargestellt.

Das klassische Argument besagt, die Gesetze des Dschihad seien rein theoretischer Natur gewesen, sie seien nur selten oder nur ausnahmsweise zur Anwendung gekommen, und zwar im allgemeinen als Folge von Provokationen durch fanatische Europäer oder durch die „Schutzbefohlenen“ selbst. Dieser Interpretation widersprechen jedoch alle historischen Quellen. Es wäre ermüdend und auch nutzlos, wollte man dieser falschen Interpretation der Existenzbedingungen der „Schutzbürger“ und der gleichzeitigen Verherrlichung islamischer Toleranz mit der Aufzählung aller Vorkommnisse und Übergriffe begegnen, denen sich die Dhimmi trotz aller Unterwerfung, Tributzahlungen etc. in all den Jahrhunderten ausgesetzt sahen. Aus den zahlreichen jüdischen, christlichen sowie islamischen Quellen lassen sich dieselben Jahr für Jahr historisch belegen.

Die Historikerin Bat Ye'or beschreibt in ihrem Buch „Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam“, daß es diesen paradiesischen Zustand, in dem angeblich Millionen von Christen und Juden dreizehn Jahrhunderte lang als Dschimmi gelebt haben sollen, in Wirklichkeit zu keiner Zeit und an keinem Ort gegeben hat. Erinnert sei auch an die „Devschirme“, die sogenannte „Knabenlese“, die auf dem Balkan dreihundert Jahre lang praktiziert wurde. Regelmäßig wurden den Christen die Buben weggenommen, dann islamisch erzogen und für den Militärdienst als Janitscharen ausgebildet und eingesetzt.

In den Veröffentlichungen von Menschenrechts-Organisationen wird darauf hingewiesen, daß heute in sämtlichen islamischen Staaten die Menschenrechte massiv verletzt werden. Abgesehen von den Erschwernissen und Demütigungen, denen Nicht-Muslime ausgesetzt sind, werden auch vielerorts in den islamischen Ländern kritische muslimische Intellektuelle ermordet, arme „Sünder“ ausgepeitscht, Mädchen vom Schulunterricht ferngehalten, Frauen, die beim Ehebruch ertappt werden, zur Steinigung verurteilt.

In jedem wahrhaftigen Dialog geht es um eine friedliche Konfliktbewältigung. Dazu braucht es keine interreligiösen Schmusestunden, keinen Austausch von Beweihräucherungen. Die Vertuschung oder Fälschung historischer Tatsachen oder gar die Verleugnung der eigenen Glaubensüberzeugung sind keine Grundlagen. Erst der Respekt der Gesprächspartner voreinander, Ehrlichkeit und eine

recht verstandene Toleranz ermöglichen ein vertrauensvolles Miteinander trotz aller Unterschiede und Belastungen aus der Geschichte.

Die Forderung nach einem neuen „Klima“

In der Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (Nr. 3) stellt das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) fest: „...Da es jedoch im Laufe der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.“

Das Konzil fordert also Christen und Muslime auf, eine neue Atmosphäre, ein neues „Klima“ des gegenseitigen Verstehens zu schaffen. Es gilt, eine neue Haltung zu entwickeln, hartnäckige Vorurteile abzubauen und die gegenseitige Achtung und Hochschätzung zu fördern. Achtung vor dem Anderen und seiner Gedankenwelt ist eine grundlegende Voraussetzung für jedes echte Gespräch, für jedes Bemühen um gegenseitiges Verstehen.

Andererseits darf nicht übersehen werden, daß Begegnung und Gespräch, Achtung und Verständnis nicht einen Verzicht auf die eigene Glaubensüberzeugung und eine schrankenlose Bejahung der anderen Glaubensweise bedeuten können!

Bereitschaft zum Verstehen kann nicht heißen, daß alle Verschiedenheit für unwesentlich erklärt, alle Unterschiede verharmlost und alle Besonderheiten als „zu überwindende Eigenbrötelei“ betrachtet werden dürften.

Toleranz – um dieses viel gebrauchte und noch mehr mißbrauchte Wort zu verwenden – kann nicht darin bestehen, daß die bei jedem religiösen Gespräch unvermeidliche Frage nach der Wahrheit, das heißt der absoluten Wahrheit, relativiert, umgangen, verschwiegen wird.

Wo wahrhaft gegenseitige Achtung herrscht, dürfen und können auch die tiefsten Differenzen in vollem Ernst ins Licht gestellt wer-

den: Denn erst wo man über alle vordergründigen und nebensächlichen Verschiedenheiten bis zu den letzten Wesensunterschieden vorgedrungen ist, ist eine Begegnung zwischen zwei Partnern, so wie sie wirklich sind, möglich. Ja, es ist geradezu ein Ausdruck dieser tiefsten Achtung voreinander, wenn der andere in seiner letzten Andersartigkeit ernstgenommen wird.

Das gegenseitige Verstehen soll dazu führen, so formuliert es das Konzil, „gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.“

Christentum und Islam verstehen sich beide als Offenbarungsreligionen, und schon von daher sind dem Gespräch notwendigerweise Grenzen gesetzt. Aber im Rahmen dieser Grenzen müssen wir alles tun, um die Situation zu verbessern und gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Der Absolutheitsanspruch

Christentum und Islam wollen nicht nur Ausdruck zufälliger privater Glaubensansichten oder -überzeugungen sein, sondern beide wissen sich von Gott bzw. Allah mit der für alle Menschen bestimmten Wahrheit beauftragt. Darum sind beide missionierende Religionen.

„Religion kann man wählen, Offenbarung aber nicht: Sie ist entweder Offenbarung, oder sie ist es nicht. Beide Bekenntnisse wollen Heilsbotschaft sein, das heißt Aufforderung und Einladung, Befehl und Angebot des Schöpfers an die Menschen. Ihnen zu glauben oder sie abzulehnen, bedeutet nicht nur Annahme oder Ablehnung einer religiösen Meinung, sondern Gehorsam oder Ungehorsam gegenüber des Höchsten Wort und Wille.“ (nach Kellerhals E., Die Glaubenswelt der Moslems)

Dieser radikale Absolutheitsanspruch der beiden Religionen kann nicht mit dem Hinweis gemildert werden, daß es besondere Bande gäbe, die Christen und Muslime als Diener des einen und wahren Gottes verbänden. Denn der islamische Monotheismus stellt sich nicht nur dem heidnischen Polytheismus, sondern auch dem christlichen Dreieinigkeitsglauben radikal entgegen und bekämpft beide als falschen Glauben, als Aberglauben und damit als Ungehorsam gegen Allahs Willen.

Das verschiedene Gottes- und Menschenbild

Für den Islam ist „Allah ein Einziger“, der im unzugänglichen Lichte wohnt. Allah spricht nur „durch Offenbarung oder hinter einem Vorhang“ (Sure 42,51), aber er enthüllt das Geheimnis seines Lebens nicht. Allah tritt auch durch die Offenbarung nicht aus seiner Unzugänglichkeit hinaus. Er bleibt unendlich transzendent, außerhalb dieser Welt, seiner Schöpfung.

Alles, was ist, ist von ihm erschaffen und seinem Willen unterworfen. Das Verhältnis zwischen Allah und Mensch ist ausschließlich das Verhältnis Schöpfer und Geschöpf, wie Herr und Sklave. Auch die Propheten, etwa Ibrahim und selbst Mohammed, werden nur in diesem Verhältnis gesehen. Dem Menschen gebührt deshalb nur „Hingabe – Unterwerfung“ – also Islam.

Der Kernpunkt des islamischen Glaubensbekenntnisses ist der Satz: „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet.“

Die erste Hälfte dieses Bekenntnisses: „Es gibt keinen Gott außer Allah...“ darf nicht ohne die zweite Hälfte verstanden werden: „... und Mohammed ist sein Prophet.“ Denn dadurch erst wird der islamische Monotheismus präzisiert, konkretisiert, historisch und inhaltlich fixiert.

Nur der von Mohammed verkündete Monotheismus ist Islam. Das Herzstück des islamischen Glaubens bildet genau diese Einheit: Glaube an Allahs Einzigkeit und Glaube an die von Mohammed empfangene Offenbarung.

Wie sehr die beiden Sätze eine Einheit bilden, wird einsichtig, wenn man bedenkt, daß Mohammed für die Muslime nicht Heiland oder Mittler zwischen dem Schöpfer und dem Menschen ist, auch nicht Verfasser oder inspirierter Schreiber des Koran, sondern lediglich – und darin besteht seine Würde – Empfänger und Verkündiger der ihm wörtlich (diktierten) eingegebenen Offenbarung. Damit aber ist seine Person wesentlich mit der Offenbarung verbunden, und daher ist für den gläubigen Muslim nur die von Mohammed verkündete Botschaft Allahs Botschaft.

Auch das christliche Glaubensbekenntnis beginnt mit dem Glauben an den einen Gott. Aber schon hier zeigt sich der grundlegende Unterschied; denn der christliche Gottesglaube hat einen ganz an-

deren Inhalt: Gott wird nicht nur „Gott“, „allmächtig“ oder „Schöpfer“ genannt, sondern auch „Vater“.

Dieses Kind-Vater-Verhältnis, das für den Christen zum Wesen seines Glaubens gehört, ist für den Muslim undenkbar, ja geradezu eine Lästerung Allahs; denn er sieht das Verhältnis zwischen Allah und Mensch ausschließlich im Verhältnis Schöpfer und Geschöpf, wie Herr und Sklave.

Das christliche Glaubensbekenntnis enthält wie das islamische auch bestimmte Aussagen über den Heilsträger.

Während der Islam nur bekennt, daß Mohammed der Offenbarungsempfänger und Verkündiger sei, ist für die christliche Kirche Jesus nicht nur Träger der Offenbarung, sondern selber die Offenbarung. Er ist nicht nur Vermittler des Glaubens, sondern Gegenstand des Glaubens. Er ist nicht nur Prophet, sondern „Herr“. Er trägt genau denselben Namen, den der Christ ausschließlich Gott gibt. Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott.

Jesus steht anders zum Menschen als Mohammed, und Jesus steht anders zu Gott als Mohammed. Daher ist auch das Verhältnis des Christen zu Christus ein anderes als das des Muslim zu Mohammed: Der Christ glaubt an Christus, der Moslem glaubt dem, was ihm Mohammed als Offenbarung Allahs verkündet.

Der Christ sieht Christus immer zusammen mit Gott und weiß von keiner Spaltung zwischen dem Vater und dem Sohn. Der Muslim sieht zwischen Allah und Mohammed den größten Abstand, den man sich vorstellen kann, nämlich denjenigen zwischen Herrn und Sklaven, dem Heiligen und dem Sünder, dem Schöpfer und dem Geschöpf, zwischen Allah und Mensch (Kellerhals E.).

Zwischen der zentralen Stellung, die Jesus Christus, dem menschengewordenen Gott, im Christentum zukommt, und der nur zweitrangigen Rolle Mohammeds im Islam gibt es also keine Ähnlichkeit! Hier eine Analogie aufzeigen zu wollen, wäre der schwerste Irrtum, dessen man sich sowohl dem Christentum als auch dem Islam gegenüber schuldig machen könnte.

Für den dritten Teil des christlichen Bekenntnisses gibt es im Islam keine Entsprechung, denn alles, was hier und im Neuen Testament vom Heiligen Geist bekannt wird, ist für den Islam undenkbar.

Der Islam ist sicherlich Gemeinschaft, aber nicht Kirche. Er kennt keine Sakramente, daher auch keinen Priesterstand und keine kirchliche Hierarchie, und er weiß nichts von einer direkten Leitung der Gemeinschaft und des einzelnen Gläubigen durch den Heiligen Geist.

Im Islam gibt es nur das „Volk der Gläubigen“, das durch ‚das Buch‘ und die Auslegung der Schriftgelehrten geleitet wird und dessen Glaube im blinden Gehorsamsakt, in Hingabe und Unterwerfung (arab. „islam“) an die schicksalshaft wirkende Macht Allahs besteht.

Auch der Christ ist an das Wort der Offenbarung gebunden und nicht bloß einer religiösen Subjektivität ausgeliefert, aber er bekennt, daß

- a) der Glaube ein Angebot und Geschenk Gottes ist,
- b) daß der Glaube durch die Einwirkung des Heiligen Geistes im Menschen entsteht,
- c) daß dieser Geist die Gemeinschaft der Gläubigen, die Kirche, im wahren Glauben erhält, sie führt und in ihr das Heil des Menschen wirkt.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die großen Differenzpunkte zwischen Christentum und Islam im verschiedenen Verständnis des Heilsmittlers und im verschiedenen Begriff des Monotheismus liegen.

Der Islamkenner Kellerhals stellt diese Gegensätzlichkeit heraus. Er schreibt: „Zwischen diesen beiden Botschaften gibt es in der Tat kein Sowohl-Als auch, sondern nur ein Entweder-Oder:

Entweder glauben wir an einen Gott, dem gegenüber wir nur Sklaven sein können oder an einen Vater, dessen Kinder wir sein dürfen.

Entweder beruht unser Heil in unserem Glauben an die Offenbarung, die Allah dem Propheten von Mekka gegeben hat, oder auf dem Erlöserwerk, das Jesus Christus im Auftrag seines Vaters für uns getan hat.

Entweder ist das Buch gewordene Gesetz unsere Richtschnur, oder wir lassen uns täglich von Gott durch seinen Heiligen Geist leiten.

Entweder glauben wir an Allah, dessen Wesen vor allem darin besteht, daß er Einer ist, oder wir glauben an einen Gott, der zwar nur einer ist in dem, was er mit uns will und an uns tut, aber der in geheimnisvoller Weise in diesem Jesus von Nazareth zu uns gekommen ist und in seinem Geist ständig unter uns weilt.

Im Gespräch mit Muslimen sollen wir wahr und sachlich sein und uns hüten, diese Gegensätze aufzuweichen oder – aus falscher Rücksichtnahme – das Zeugnis von Gott, dem Dreieinigen, und von Jesus Christus, dem Sohn Gottes und Erlöser von Schuld und Sünde, zu unterschlagen!

Jesus oder Isa?

„Jesus“ bedeutet auf Hebräisch „Gott rettet“. Bei der Verkündigung gab der Engel Gabriel ihm den Namen Jesus, der zugleich besagt, wer er ist, und wozu er gesandt ist. Weil niemand „Sünden vergeben“ kann „außer der eine Gott“ (Mk 2,7), ist er es, der in Jesus, seinem menschengewordenen ewigen Sohn, „sein Volk von seinen Sünden erlöst“ (Mt 1,21). In Jesus faßt Gott also sein ganzes Heilswirken für die Menschen zusammen.

Jesus ist im Islam nicht Jesus, sondern Isa. Das ist nicht einfach eine arabische Übersetzung von „Jesus“ (Josua, Yeshua), sondern eine Verfremdung, die Mohammed vielleicht vornahm, um sich vom christlichen Jesus, dem Sohne Gottes, zu distanzieren. Der Name „Jesus“ ist nicht nur ein Name, sondern ein Programm.

Es ist typisch, daß im Islam, dem jeder Bezug zum biblischen Gott Jahwe („Ich-Bin-Der-Ich-Bin“, „Der Seiende“) fehlt, auch der Name Jesus, „Jahwe rettet“ verändert und seiner tiefen Bedeutung beraubt wurde. Das arabische Wort Isa hat keine Bedeutung. Jesus ist im Islam zwar „der Gesalbte“, „al-Masih“ (Messias), doch dieses erscheint nur wie ein Name. Die Bedeutung von „Messias“ (vgl. Lk 4, 18-19; Jes 61,1-2), des christlichen Ehrentitels Jesu, geht im Islam völlig verloren.

Nach islamischem Glauben ist Jesus ein geschaffener, sterblicher Mann, nicht mehr als ein Diener (Sklave).

Jesus ist im Islam der „Sohn Mariens“, aber nicht der biblische Sohn Gottes. Er darf niemals „Gott“, „Sohn Gottes“ oder „Herr“

genannt werden. Nach Meinung vieler Muslime bedeutet die Bezeichnung „Sohn Gottes“, daß Allah physisch ein Kind gezeugt habe. Das wäre Gotteslästerung auch für Christen!

Im Koran (Sure 6,101) heißt es: „Wie soll er zu Kindern kommen, wo er keine Gefährtin hat?“ Im gleichen physischen Sinn heißt es in der 112. Sure des Koran, die viele Muslime auswendig kennen: „Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen! Sprich: Allah ist der alleinige, einzige und ewige Allah. Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt, und kein Wesen ist ihm gleich.“

Dreimal wird im Koran die Gottessohnschaft Jesu ausdrücklich gelehnet und physisch gedeutet!

Hier wird erneut sichtbar, daß der Koran Jesus zwar einige hohe Titel verleiht, in denen vielleicht sogar einige biblische Wendungen anklingen, daß sich aber bei genauerer Untersuchung zeigt, wie wenig wir ein gemeinsames Verständnis mit den Muslimen voraussetzen können, selbst dann wenn sie Begriffe gebrauchen, die den christlichen nahezu kommen scheinen.

Es ist verständlich, daß christliche Theologen (wie etwa Johannes Damascenus) schon sehr früh über eine solche Darstellung, Auslegung und Leugnung christlicher Glaubenswahrheiten empört sind und auf 1 Joh 2,22 verweisen, wo es heißt: „Das ist der Antichrist: Wer den Vater und den Sohn leugnet. Wer leugnet, daß Jesus der Sohn ist, hat auch den Vater nicht; wer bekennt, daß er der Sohn ist, hat auch den Vater.“

Im Islam wurde Jesus als gewöhnlicher Mensch in Maria geschaffen – während Christen glauben, daß Jesus von Ewigkeit der Sohn Gottes ist, der durch den Heiligen Geist in Maria die menschliche Natur angenommen hat. Im Islam hingegen ist Jesus nur ein Mensch, wenn auch von jungfräulicher Geburt und (ebenso wie seine Mutter) sündenlos.

Der Islam folgt hier dem Häretiker und Philosophen Arius, dessen Lehre nicht mit der Bibel übereinstimmte und auch folgerichtig von der Kirche verworfen wurde.

Christen folgen dem hl. Athanasius, der Arius widerlegte und die biblische Lehre vertrat, daß Christus nicht geschaffen wurde und eines Wesens mit dem Vater ist. Damit glauben die Christen, daß Jesus „Gott von Gott“, „Licht vom Licht“ ist, „wahrer Gott vom wahren Gott“.

Die Würde des Menschen

Kultur kommt von Kult. Jede Kultur wird von dem Menschenbild bestimmt, das die Mehrheit seiner Bürger aufgrund der Religion in sich trägt.

Das Menschenbild des Islam ist radikal verschieden vom jüdisch-christlichen Menschenbild, das von der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott geprägt ist, der den Menschen liebt und ihm Freiheit schenkt. Gedanken- und Religionsfreiheit, rechtsstaatliche Demokratie mit Schutz der Minderheiten und die Menschenrechte sind letztlich aus dem biblischen Menschenbild hervorgegangen.

Nach christlicher Glaubenslehre kommt die Würde des Menschen vor allem aus der Gottesebenbildlichkeit (Gen 1,27), auf deren Grundlage der Mensch als unverwechselbares, von Gott ins Leben gerufene, einmalig begabte Geschöpf betrachtet wird. Da die Würde des Menschen letztlich von Gott selbst kommt, ist sie nach christlicher Auffassung unantastbar. Das gilt für die Würde jedes Menschen, sei er Christ oder Nichtchrist, sei er Mann oder Frau, Staatsbürger oder Gast, ja sei er Verbrecher oder Gesetzestreuer. Der Gedanke der unteilbaren Würde jedes Individuums hängt eng mit der Gleichheit vor Gott und dem Gesetz zusammen, ebenso aber auch mit Achtung und echter Toleranz, die nur dort entstehen können, wo diese rechtliche und wesensmäßige Gleichheit aller Menschen Grundkonsens ist.

Ganz anders die islamische Lehre. Ein Vergleich mit den Realitäten der islamischen Theologie und gesellschaftlichen Wirklichkeiten zeigt, daß diese Werte keine universalen Selbstverständlichkeiten sind. Eine Theologie, die den Menschen zwar als Geschöpf Gottes betrachtet, aber ihm nicht diese besondere Würde als Gottes Ebenbild zugesteht, geht dann auch folgerichtig davon aus, daß der Mensch nicht in erster Linie Freier und Fragender ist, sondern Unterworfener, ein „Muslim“.

Das hat enorme Konsequenzen. Zwischen der christlichen und der islamischen Welt klaffen hier tiefe Abgründe. Wo der Islam die Macht ergreift, verändert sich die gesamte Kultur radikal. Es ist eine Illusion zu meinen, es gebe ein konfliktfreies multikulturelles Miteinander.

Das Gewissen – Das sittliche Naturgesetz

Unter dem „sittlichen Naturgesetz“ versteht man die Fähigkeit des Menschen, mit seiner Vernunft und im Gewissen die wesentlichen Normen sittlichen Handelns zu erkennen, die Gott dem Menschen ins Herz geschrieben hat.

Das sittliche Naturgesetz ist im Herzen jedes Menschen zugegen und durch die Vernunft festgesetzt. Es ist in seinen Vorschriften allgemeingültig, und seine Autorität erstreckt sich auf alle Menschen. Es bringt die Würde der Person zum Ausdruck und bestimmt die Grundlage ihrer Grundrechte und -pflichten.

Wenn auch einige islamische Gelehrte dazu neigen, das natürliche Sittengesetz anzuerkennen – die Mehrheit der islamischen Theologen und die vorherrschende Tradition des Islam anerkennt es nicht, ja verneint es bewußt.

Schon vor dem Jahre 1000 hat der islamische Theologe Abu I-Hasan al-Asari offen ausgesprochen, daß er das natürliche Sittengesetz verneint und nur den Koran als sittliche Weisung anerkennt. Nach ihm kann die menschliche Vernunft nicht zwischen sittlichen und unsittlichen Handlungen unterscheiden. Der Islam lehrt: Was im Koran als gut und sittlich bezeichnet wird, ist gut, und was als unsittlich benannt wird, ist schlecht. Es gibt keine allgemeinemenschlichen Maßstäbe für das sittliche Verhalten. Diese Ansicht ist auch heute noch größtenteils im Islam vorherrschend.

Mit dem sittlichen Naturgesetz hängen auch die „Allgemeinen Menschenrechte“ zusammen: Jeder Mensch hat ein Recht auf sein Leben, seine Ehre, sein Eigentum usw. Im islamischen Denken kommt die höchste Autorität, der auch die Menschenrechte untergeordnet sind, dem unveränderlichen Koran und der Scharia zu.

Der Vorwurf der Fälschung

Muslime sprechen gerne und häufig über religiöse Fragen. Wenn es sich dabei um Fragen nach dem Christentum handelt, neigen sie dazu, eine selbstsichere Haltung einzunehmen, denn sie sind überzeugt, daß der Koran alles enthält, auch das wahre Christentum. Jede Abweichung ist für sie nur ein Beweis dafür, daß die Christen das Evangelium („Incil“) gefälscht haben.

Der Islam lehrt, daß Allah zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Völkern jeweils in ihrer Sprache eine heilige Schrift habe zukommen lassen. Ursprünglich sei der Inhalt aller heiligen Bücher im Wesentlichen der gleiche gewesen, wenngleich die neuere Schrift jeweils die ältere ersetzt habe.

Ganz anders spricht Jesus Christus am Anfang seiner Verkündigung: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.“ (Mt 5,17f) Und im ersten Petrusbrief steht das Wort: „Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit“ (1 Petr 1,24).

Ganz anders spricht der Koran über das Verhalten Allahs. In Sure 13,40 lesen wir: „Allah löscht aus und läßt bestehen, was er will, und bei ihm ist die Urschrift des Buches.“

Im Gespräch betonen Muslime gern, daß sie alle heiligen Bücher anerkennen, die von Allah offenbart wurden:

die „Taurat“ (Thora) dem Moses,
der „Zebur“ (Psalter) dem David,
das „Incil“ (Evangelium) Jesus,
der „Koran“ dem Mohammed.

Fragt man allerdings, ob sie auch z.B. das Evangelium lesen, erhält man in der Regel die Antwort: „Wir glauben an alle heiligen Bücher in ihrer unverfälschten Urform. Alle Bücher außer dem Koran sind jedoch leider verfälscht worden und nicht mehr vorhanden. Die Juden haben die Thora und den Psalter und die Christen das Evangelium gefälscht. Deshalb lesen wir sie nicht. Im übrigen ist alles Wesentliche im Koran enthalten.“

Muslime sehen den Koran als Allahs endgültige Offenbarung, die alle anderen Bücher relativiert und korrigiert. Er ist nach ihrer Meinung völlig unverfälscht überliefert worden und stellt nach Ausdrucksweise und Inhalt ein solches Wunder dar, daß niemand auch nur eine seiner kleinsten Suren nachahmen könne. Nur in seiner arabischen Urform ist er wirklich „der Koran“. Übersetzungen geben lediglich seinen ungefähren Sinn wieder.

Es ist zu beachten, daß der Koran nicht von Mohammed selbst geschrieben wurde. Er konnte weder lesen noch schreiben. Erst nach seinem Tod wurde unter dem Kalifat von Abu Bakr mit der Sammlung der Koranverse begonnen. Und Zaid ibn Thabit, der Mohammed als Schreiber gedient hatte, damit beauftragt. Zaid begann die Texte, die auf Schulterknochen von Kamelen, Palmblättern und breiten Steinen geschrieben waren, zu sammeln. Ebenso Aussagen, die von Zeugen bestätigt wurden, schrieb er auf. Er ordnete die Stücke und übergab sie dem Kalifen Uthman ibn Affan.

Es vergingen etwa 30 Jahre, bis der Koran mit 114 Suren in der heutigen Fassung festgelegt wurde. Nach der Endfassung wurden alle Koranverse, die nicht in diese verbindliche Endfassung des Koran aufgenommen wurden, vernichtet.

Eine Untersuchung und Beurteilung des Koran mit Mitteln der Literatur- oder Geschichtswissenschaft ist für gläubige Muslime völlig undenkbar und wird möglichst unterdrückt. Als Beispiel sei an die Prozesse gegen den Literaturprofessor Nasr Hamid Abu Zaid in Ägypten seit 1993 erinnert, der schließlich im Jahre 1995 in die Niederlande fliehen mußte.

Muslime sprechen nicht nur von der Anerkennung aller heiligen Bücher, sie weisen auch gerne darauf hin, daß sie sowohl Jesus wie auch das Christentum „akzeptieren“ und im Gegenzug erwarten, daß die Christen den Islam und Mohammed als Propheten akzeptieren.

In Wahrheit aber akzeptiert der Islam nur untergeordnete Glaubensaussagen des Christentums, füllt diese jedoch mit neuen Bedeutungsinhalten, die dem Wesen nach islamisch sind. Soweit der Islam christliche Glaubenswahrheiten akzeptiert hat, wurden sie assimiliert und islamisiert.

Manche Christen geben sich mit der beschränkten Akzeptanz des Christentums und Jesu durch den Islam zufrieden. Es reicht ihnen schon, daß der Islam das eingeschränkte Bild von Jesus und dem Christentum akzeptiert, und sie bemerken nicht, daß sie sich damit von der Botschaft des christlichen Glaubens entfernt haben.

Islamisches Gebet

Das islamische Gebet hat mit dem christlichen Verständnis von Gebet nichts gemein. Es ist vielmehr eine möglichst öffentliche Demonstration der Unterwerfung unter Allah. Die betende Gemeinschaft („umma“) ist nach traditionellem Verständnis immer zugleich eine politische Gemeinde. Mit dem Gebet können deshalb, vor allem am Freitag, gesellschaftspolitische Themen und Aufrufe verbunden werden.

1. Der Gebetsruf

Der Aufruf zum Gebet (arabisch: „adhaan“) gehört nach allgemeiner islamischer Auffassung zum Gebet der Umma dazu. Für viele Muslime ist der Gebetsruf mehr als nur die Einladung zum Gebet: Er ist ein öffentliches Bekenntnis zum Islam und seiner Überlegenheit. Da das Gebet eine gesellschaftliche Dimension hat, gilt dies auch für den Aufruf dazu.

Das wird vor allem am Inhalt des islamischen Gebetsrufes deutlich: Er beginnt mit einem mehrmaligen „Allahu Akbar“, d.h. „Allah ist der Größte“. Damit wird der Anspruch Allahs über die Gesellschaft betont: Die Gesellschaft hat sich den Geboten Allahs unterzuordnen! Dies wird unterstrichen durch das ebenfalls im Gebetsruf zitierte Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet“.

Der Gebetsruf ist – im modernen westlichen Verständnis – also nicht rein „religiös“, sondern hat eine gezielte politische Komponente! Der öffentliche Gebetsruf kritisiert daher indirekt – für Muslime aber sehr bewußt! – den christlichen Glauben an die Dreieinigkeit Gottes und die Gottessohnschaft Jesu Christi. Das „Es gibt keinen Gott außer Allah“ ist eine öffentliche Kritik am christlichen Bekenntnis zur „Dreifaltigkeit Gottes“. Das Ausrufen Mohammeds als eines Gesandten Allahs, welcher nach Christus lebte, degradiert Jesus Christus öffentlich zu „einem Gesandten unter vielen“ und „Vorläufer“ Mohammeds und leugnet ihn als den endzeitlichen Christus und Erlöser, wie er von Christen bekannt wird. Der islamische Gebetsruf ist deshalb ein öffentlicher Affront gegenüber glaubenden Christen!

2. Das rituelle Pflichtgebet

Im Islam ist das rituelle Gebet von zentraler Bedeutung. Wer von „Gebet“ spricht, meint zumeist das fünfmal täglich zu haltende rituelle Pflichtgebet, die „Salat“. Dieses Gebet unterscheidet sich grundlegend vom christlichen Gebet. Es muß von jedem Muslim, von Männern und Frauen, ab der Pubertät jeden Tag zu den genau festgelegten Tageszeiten (notfalls ist es später nachzuholen) auf Arabisch in Richtung Mekka gesprochen werden.

Sobald der Gebetsruf erschallt, ist nur das rituelle Pflichtgebet erlaubt, kein freies Gebet (arabisch: „duá“). Das Morgengebet ist bereits vor der Dämmerung, im Sommer oft schon vor vier Uhr morgens vorgeschrieben. Darauf folgen: das Mittagsgebet vor dem Sonnenhöchststand; das Nachmittagsgebet; das Abendgebet nach Sonnenuntergang und das Nachtgebet bei Dunkelheit. Zu bestimmten anderen Tageszeiten ist das rituelle Gebet dagegen ausdrücklich verboten wie z.B. zum Zeitpunkt des Sonnenaufgangs.

Der Muslim darf nicht unvermittelt vom täglichen Geschäft zur Verrichtung des Gebetes übergehen. Er muß zuvor sich rituellen Waschungen unterzogen haben; vorschriftsmäßig gekleidet sein und den Ablauf des Gebetes mit seinem mehrmaligen Niederknien und Niederfallen zur Erde mit allen Bewegungsabläufen genau beherrschen.

Jegliche Abweichung davon (Essen, Sprechen, Gehen oder irgend etwas anderes außer den vorgeschriebenen Handlungen) machen das Gebet ungültig. Es ist dann „nichtig“ (arabisch: „baril“) und zählt nicht bei der Erfüllung der täglichen fünfmaligen Gebetspflicht, und der Beter muß es nun von Anfang an wiederholen. Fromme Muslime sprechen daher oft ein zusätzliches Gebet, für den Fall, daß ihnen unwissentlich ein Fehler unterlaufen ist.

Ein Ehepaar, Mann und Frau, dürfen nicht gemeinsam (z.B. nebeneinander stehend) das Pflichtgebet verrichten; das wäre Sünde. Das Gebet von Nicht-Muslimen ist grundsätzlich ungültig!

Die bewußte Vernachlässigung des rituellen Pflichtgebetes ist eine der schwersten Sünden, die ein Muslim überhaupt begehen kann. Das Gebet ist für den gläubigen Muslim ein verdienstvolles Werk, das ihm im Gericht am Ende der Zeiten auf die Waagschale mit seinen guten Werken gelegt wird.

Das Freitagsgebet ist im Koran als verbindliche Pflicht für die Muslime festgelegt (Sure 62,9-10). Der Freitag ist nicht ein Feiertag wie der Sonntag der Christen! Er ist nur der Tag, an dem sich die Muslime zum Mittagsgebet in der Moschee versammeln, um unter der Leitung eines Vorbeters (Imam) das Pflichtgebet gemeinsam zu verrichten. Der Vorbeter ist kein Geistlicher, er ist nur einer, der das Gebet vorschriftsmäßig verrichten kann. Er steht vor der Gemeinde, die seine Haltungen nachvollzieht.

Am Freitag wird auch von der Kanzel („Minbar“) eine Ansprache („khutba“) gehalten, die alle Probleme religiöser, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Natur erörtert, welche die islamische Welt berühren. Von Mohammed sind in der Hadith-Sammlung von Abu Dawud die Worte überliefert: „Wenn einer dem Freitagsgebet dreimal ohne entschuldigenden Grund fernbleibt, versiegelt Allah sein Herz.“

Das tägliche Pflichtgebet ist eine lebenslange Last, eine Bürde; insbesondere wenn (z.B. nach einer Krankheit) viele versäumte Gebete nachgeholt werden müssen.

3. Freiwillige und freie islamische Gebete

Über das fünfmalige tägliche Pflichtgebet hinaus können weitere rituelle Gebete gesprochen werden. Zusätzlich kennt der Islam aber auch Lob- und Bittgebete, die z.B. bei Krankheit oder um Vergebung von Sünden gesprochen werden. Dieses freie Gebet hat allerdings im Vergleich zu den rituellen Pflichtgebeten einen nur untergeordneten Stellenwert. Üblich sind auch Stoßgebete im Alltag.

Was ist der Koran?

Zu verstehen ist er nur schwer: Aber Muslime, Christen, Juden und Gläubige anderer Religionen fürchten eine inhaltliche Diskussion über den Koran wie der Teufel das Weihwasser.

Muslime rütteln nicht an „Allahs Wort“. Und das ist für sie der Koran. Eine „Reformation“ des Islam? Einzelne muslimische Gelehrte aus Ägypten haben das schon mehrfach versucht. Ohne Erfolg. Einen Martin Luther des Islam – den gibt es nicht.

Wer mit gläubigen Muslimen über böse Koran-Zitate sprechen will

– der bekommt meist die Antwort „Aus dem Zusammenhang gerissen – ist so und so zu verstehen.“ Eine Vielzahl unterschiedlicher Koran-Übersetzungen erleichtert ihnen diese Argumentation.

Dabei gibt es im Koran allein 204 Koran-Verse, die alles andere als „tolerant“ klingen. Alle aus dem Zusammenhang gerissen? Alle Verse sind „so und so“ zu verstehen?

Bilden Sie sich selber ein Urteil! Lesen Sie im Folgenden, was in 114 Suren/Kapiteln des Koran steht. Die inzwischen verstorbene Professorin Adelgunde Mertensacker war wohl die erste, die sich diese Mühe gemacht und die 204 Koran-Verse aus dem umfangreichen Koran herausgesucht hat. Sie hat wissenschaftlich gearbeitet und sich solcher Koran-Texte bedient, die von islamischen Autoritäten als „echt“ anerkannt wurden.

Islam – eine Religion des Friedens? Zweifel sind angebracht. Und eine Diskussion über Inhalte des Koran ist überfällig.

„Das arabische Wort ‚Koran‘ bedeutet ‚Lesebuch‘. Als ‚Wort-für-Wort-Offenbarung‘ beansprucht der Koran absolut Autorität und Gehorsam, auch als Gesetzbuch (Scharia), unveränderlich für alle Zeiten festgeschrieben. Eine ‚Koran-Reform‘ ist undenkbar“, beginnt Prof. Adelgunde Mertensacker († 2013) in ihrem Kurzlexikon „Islam von A bis Z“ das Stichwort „Koran“, eines von 32 Stichworten mit christlicher Antwort.

25 Jahre lang hat sie, oft dafür verspottet, davor gewarnt, die Aussagen des Koran zu übergehen und hat das in neun Büchern und Broschüren begründet.

Dafür hat sie auch die 204 Koran-Verse gegen Nicht-Muslime zusammengetragen, die in dieser Broschüre enthalten sind.

Was in den Koran an biblischen Berichten einging, ist oft ungenau oder ausgeschmückt dargestellt. Immerhin haben die Evangelien mit Tausenden von Beweisstücken 600 Jahre Vorsprung. Der Isa (Jesus) des Koran ist ein anderer als der Jesus der Bibel.

Viele Muslime beharren darauf, man müsse den Koran im arabischen Urtext lesen – was Frau Mertensacker getan hat. Die verschiedenen Übersetzungen ins Deutsche haben eine unterschiedliche Zählweise. Zudem sind manche Übersetzungen „missionarisch“ angepaßt, also eigentlich ungenau. Für den Durchschnitts-Leser

stellt der Koran ein verwirrendes Buch dar, weil sich manche Aussagen widersprechen. Auf jeden Fall ist es falsch, einen Koran zu kaufen, in dem der Eigenname Allah mit Gott übersetzt ist. Unter ‚Allah‘ versteht ein Muslim etwas anderes, als ein Christ unter ‚Gott‘ versteht.

Echte Muslime lehnen auch das Vaterunser ab, weil – laut Koran – Gott keinen „Sohn“ hat. Die Bibel dagegen stellt fest: „Wer den Sohn nicht hat, hat auch den Vater nicht“ (1. Johannesbrief 2,23).

Der Dschihad

„Nach dem klaren Schriftbefund im Koran heißt dschihad an mehr als 80 Prozent der Fundstellen ‚einen Krieg um des Glaubens willen führen‘. Darüber hinaus rufen die Verse 5 und 29 der neunten Sure, die als zeitlich letzte und damit als alle anderen interpretierende Sure gilt, dazu auf, die Ungläubigen aktiv zu bekämpfen... die Vorstellung, daß die im Glaubenskrieg Gefallenen – nach islamischer Terminologie Märtyrer – unmittelbar ins Paradies eingehen, ist schon im Koran enthalten (Sure 3,169; 2,214; 22,58).“

Aus: „Christen und Muslime in Deutschland“, Gratis-Schrift der deutschen Bischöfe.

204 Koran-Verse gegen die Nicht-Muslime

„Es gibt keinen Gott außer Allah. Und Mohammed ist sein Prophet“. Wer nicht bereit ist, dieses muslimische Glaubensbekenntnis zu sprechen, steht unter dem Fluch Allahs und ist der ewigen Hölle verfallen:

- 2. Sure, 7,8: Den Ungläubigen – harte Strafe wartet ihrer.
- 2. Sure, 25: – so fürchtet das Feuer, das Menschen und Steine verzehrt, das für die Ungläubigen bereitet ist.
- 2. Sure, 40: Die, welche nicht glauben und unsere Zeichen (den Koran) verleugnen, werden Bewohner des Höllenfeuers sein und darin verbleiben.
- 2. Sure, 90: Allahs Fluch daher auf diese Ungläubigen!
- 2. Sure, 91: – schmähhliche Strafe trifft die Ungläubigen.
- 2. Sure, 105: Auf die Ungläubigen wartet harte Strafe. 106: Die Ungläubigen – jene, die zwar die Offenbarung besitzen (die Juden und die Christen), und die, welche heidnisch neben Allah an mehr Gottheiten glauben.
- 2. Sure, 127: Auch die, welche nicht glauben, will ich speisen, aber nur eine Weile, sie aber dann ins Höllenfeuer verstoßen.
- 2. Sure, 162: Die aber, welche leugnen und als ungläubige Leugner sterben, die trifft Allahs Fluch –.
- 2. Sure, 163: – und nimmer werden sie aus dem Höllenfeuer kommen.
- 2. Sure, 175: – Harte Strafe wartet auf sie. 176: Die so den Irrtum für wahren Unterricht (die richtige Botschaft halten, Strafe für Erbarmen wählen, welche Feuerstrafen sie erdulden werden).
- 2. Sure, 192: Tötet sie, wo ihr sie trifft, verjagt sie, von wo sie euch vertrieben; vertreiben ist schlimmer als töten.
- 3. Sure, 29: O, Gläubige, nehmt euch keine Ungläubigen zu Freunden, wenn Gläubige vorhanden sind.
- 3. Sure, 62: Laßt uns Fluch über die Ungläubigen senden.
- 3. Sure, 86: Wer eine andere Religion als den Islam sucht – nie möge er sie annehmen –, der gehört im zukünftigen Leben gewiß zu den Verlorenen.

3. Sure, 117: Den Ungläubigen wird bei Allah nichts helfen, weder Vermögen noch Kinder. Sie werden Bewohner des Höllenfeuers und ewig darin bleiben.

3. Sure, 119: Gläubige! Schließt keine Freundschaft mit solchen, die nicht zu eurer Religion gehören. Sie lassen nicht ab, euch zu verführen und wünschen nur euer Verderben. Ihren Haß haben sie bereits mit dem Mund ausgesprochen; aber noch weit Schlimmeres ist in ihrer Brust verschlossen . . .

3. Sure, 152: Das Herz der Ungläubigen füllen wir mit Schrecken, weil sie Allah Nebenbuhler zugesellt haben, wozu ihnen kein Recht gegeben war. Dafür wird Ewiges Feuer ihre Wohnung sein.

4. Sure, 49: Wer irgend ein Geschöpf Allah zur Seite setzt, dem verzeiht Allah nicht; andere Sünden aber außer dieser verzeiht er wohl, wem er will; denn wer ein Geschöpf Allah zur Seite setzt, der hat eine schwere Sünde ersonnen.

4. Sure, 57: Die, welche unseren Zeichen nicht glauben, werden in Höllenflammen braten, und sooft ihre Haut verbrannt ist, geben wir ihnen andere Haut, damit sie um so peinlichere Strafe fühlen; denn Allah ist allmächtig und allweise.

4. Sure, 105: Und seid nicht säumig in Suche und Verfolgung eines ungläubigen Volkes, mögt ihr auch Unbequemlichkeiten dabei zu ertragen haben; auch sie haben deren zu ertragen so wie ihr, aber die Ungläubigen haben nicht das von Allah zu erhoffen, was ihr zu erwarten habt; Allah ist allwissend und allweise.

4. Sure, 118: Sie (die Ungläubigen) rufen außer ihm weibliche Gottheiten an und den aufrührerischen Satan.

4. Sure, 172: Glaubt daher an Allah und seinen Gesandten, sagt aber nichts von einer Dreiheit (Dreieinigkeit).

5. Sure, 15: Auch mit denen, welche sagen: „Wir sind Christen“, hatten wir einen Bund geschlossen; aber auch sie haben einen Teil dessen vergessen, wozu sie ermahnt worden waren. Darum haben wir Feindschaft und Haß unter ihnen erregt bis zum Auferstehungstag, dann wird ihnen gezeigt werden, was sie taten.

5. Sure, 34: Doch der Lohn derer, welche sich wider Allah und seinen Gesandten empören und sich bestreben, nur Verderben auf der Erde anzurichten, wird sein, daß sie getötet oder gekreuzigt oder ihnen die Hände und Füße an entgegengesetzten Seiten abgehauen oder daß sie aus dem Lande verjagt werden.

5. Sure, 52: O, Gläubige, nehmt weder Juden noch Christen zu Freunden; denn sie sind nur einer des anderen Freund (gegeneinander). Wer von euch sie zu Freunden nimmt, der ist einer von ihnen. Ein ungerechtes Volk leitet Allah nicht.

5. Sure, 65: Am Jüngsten Tag werden die Juden vor Allah mit an den Hals gefesselten Händen treten, und sie werden verflucht sein wegen dieser Rede. Nein! Allahs Hände sind ausgestreckt (ausgebreitet), um damit auszuteilen, was er will. Die Offenbarung, welche Dir von Deinem Herzen zuteil geworden ist, wird ihre Ruchlosigkeit und ihren Unglauben noch vermehren; Haß und Feindschaft haben wir bis zum Auferstehungstage unter ihnen gestiftet ...

5. Sure, 73: Wahrlich, das sind Ungläubige, die sagen: Allah sei Christus, der Sohn der Maria. Sagt ja Christus selbst: „O ihr Kinder Israels, dient Allah, meinem und euerem Herrn.“ Wer Allah irgend ein Wesen zugesellt, den schließt Allah vom Paradies aus, und seine Wohnung wird das Höllenfeuer sein, und die Gottlosen werden keine Helfer haben.

5. Sure, 74: Auch das sind Ungläubige, welche sagen: Allah ist der dritte (einer von dreien) der Dreieinigkeit; denn es gibt nur einen einzigen Gott. Enthalten sie sich nicht, so zu sprechen, wird diese Schriftbesitzer schwere Strafen treffen.

5. Sure, 87: Die Ungläubigen werden der Hölle Genossen sein.

6. Sure, 129: Die Ungläubigen werden der Hölle Genossen sein.

7. Sure, 39, 51: Die Ungläubigen werden der Hölle Genossen sein.

8. Sure, 13: Ebenso als dein Herr den Engeln offenbarte: „Ich bin mit euch, stärkt daher die Gläubigen, aber in die Herzen der Ungläubigen will ich die Furcht bringen; darum haut ihnen die Köpfe ab und haut ihnen alle Enden ihrer Finger ab.“

8. Sure, 40: Bekämpft sie, bis alle Versuchung aufhört und die Religion Allahs allgemein verbreitet ist.

8. Sure, 56: Die Ungläubigen, welche durchaus nicht glauben wollen, werden von Allah wie das ärgste Vieh betrachtet.
9. Sure, 3, 12, 29, 55, 63, 73, 80, 90, 113, 123: Verkündige den Ungläubigen qualvolle Strafe. O Gläubige, bekämpft die Ungläubigen, die in eurer Nachbarschaft wohnen; laßt sie eure ganze Strenge fühlen, und wißt, daß Allah mit denen ist, welche ihn fürchten.
10. Sure, 71: Der Lohn der Ungläubigen ist das Höllenfeuer.
13. Sure, 36: Der Lohn der Ungläubigen ist das Höllenfeuer.
14. Sure, 18: Der Lohn der Ungläubigen ist das Höllenfeuer.
15. Sure, 3: Der Lohn der Ungläubigen ist das Höllenfeuer.
17. Sure, 98: Wen Allah leitet, der ist recht geleitet, wen er aber in die Irre führt, der findet außer ihm keinen Beistand. Wir werden sie einst am Tage der Auferstehung (auf ihrem Angesicht liegend) versammeln, und blind, stumm und taub werden sie sein und die Hölle zur Stätte erhalten, und so oft deren Flamme verlöschen will, wollen wir sie von neuem entfachen.
18. Sure, 3, 30, 54, 59, 101: Verkündige den Ungläubigen schwere Strafen.
19. Sure, 38: Verkündige den Ungläubigen schwere Strafen.
19. Sure, 87: An jenem Tag wollen wir die Frevler in die Hölle treiben, wie eine Herde Vieh zum Wasser getrieben wird.
19. Sure, 89: Sie sagen (die Christen): „Der Allbarmherzige hat einen Sohn gezeugt. 90: Damit äußern sie aber eine Gottlosigkeit. 91: – und nur wenig fehlte, daß nicht die Himmel zerrissen und die Erde sich spaltete und die Berge zusammenstürzten, 92: weil sie dem Allerbarmer einen Sohn zuschreiben.
20. Sure, 101, 128: Strenge Strafe im zukünftigen Leben.
21. Sure, 40: Die Ungläubigen finden keinen Helfer.
22. Sure, 20, 21, 22: Für die Ungläubigen sind Kleider aus Feuer bereitet, und siedendes Wasser soll über ihre Häupter gegossen werden, wodurch sich ihre Eingeweide und ihre Haut auflösen. Geschlagen sollen sie werden mit eisernen Keulen.
22. Sure, 52: Die Ungläubigen sollen der Hölle Gefährten sein.
22. Sure, 58, 73: Die Ungläubigen sollen der Hölle Gefährten sein.

23. Sure, 105, 118: Das Feuer wird ihr Gesicht verbrennen und aus Angst werden sie den Mund verzerren (und ihr Leib wird schrumpfen) . . .

24. Sure, 3: Eine Hure und einen Huren sollt ihr mit hundert Schlägen geißeln. Laßt euch nicht, diesem Urteil Allahs zuwider, von Mitleid gegen sie einnehmen, wenn ihr an Allah und den Jüngsten Tag glaubt. Einige Gläubige sollen ihre Bestrafung bezeugen.

24. Sure, 58. Die Wohnung der Ungläubigen soll das Höllenfeuer sein.

25. Sure, 14, 27: Die Wohnung der Ungläubigen soll das Höllenfeuer sein.

25. Sure, 35: Die Ungläubigen werden auf ihren Angesichtern zur Hölle hingeschleift werden, sie befinden sich in der übelsten Lage und weitab von dem Weg des Heils.

26. Sure, 95. Die Ungläubigen werden in die Hölle hinabgeworfen werden.

26. Sure, 214: Rufe neben Allah, dem wahren Gott, nicht noch einen anderen Gott an, damit du nicht zu jenen gehörst, die zur Strafe verdammt sind. 215: Dies predige auch warnend deinen allernächsten Verwandten, 216: und bezeige dich milde zu den Gläubigen, welche dir folgen.

28. Sure, 65, 83, 87, 89: Leiste daher den Ungläubigen keinen Beistand. Ruf auch nicht neben Allah noch einen anderen Gott an.

29. Sure, 14, 26, 55, 69: Soll nicht die Hölle Wohnung der Ungläubigen sein?

30. Sure, 46: Aber die Ungläubigen liebt Allah nicht.

31. Sure, 25: O, mein Sohn, geselle Allah kein Wesen zu; denn Götzendienst ist ein großes Verbrechen.

31. Sure, 25: Wir führen sie zu schwerer Strafe hin.

33. Sure, 9: Allah hat für die Ungläubigen qualvolle Strafe bereitet.

33. Sure, 65: Die Ungläubigen hat Allah verflucht und für sie das Höllenfeuer bereitet. 67: An dem Tage, an welchem ihre Angesichter im Feuer umhergewälzt werden . . .

34. Sure, 6: Mit schmerzlicher Strafe bestraft.

34. Sure, 29: Wir haben dich zu der Gesamtmenschheit geschickt, um Gutes zu verkünden und Böses anzudrohen.

34. Sure, 34: Wir wollen dann den Ungläubigen Ketten um den Hals werfen.

34. Sure, 52: Könntest du es nur sehen, wie die Ungläubigen am Jüngsten Tage zittern und keinen Zufluchtsort finden werden.

35. Sure, 8: Für die Ungläubigen ist schwere Strafe bestimmt.

35. Sure, 27: Dafür aber züchtigte ich die Ungläubigen, und wie streng war meine Rache!

35. Sure, 37: Für die Ungläubigen aber ist das Höllenfeuer bestimmt, -

36. Sure, 9: Ketten haben wir ihnen an den Hals gelegt, welche bis an das Kinn reichen, so daß sie ihre Köpfe in die Höhe gereckt halten müssen. -

36: Sure, 64: Hier ist nun die Hölle, die euch angedroht worden ist, in welcher ihr jetzt dafür brennen sollt, weil ihr Ungläubige gewesen seid.

36. Sure, 71: Damit die Lebenden sich warnen lassen und das Urteil an den Ungläubigen in Erfüllung gehe.

37. Sure, 67: Die Verdammten sollen siedend heißes Wasser zu trinken erhalten, und dann werden sie wieder zur Hölle verstoßen.

37. Sure, 152: Ist es nicht eine üble Erfindung, wenn sie sagen, Allah habe (Kinder) gezeugt? Sind sie nicht Lügner?

37. Sure, 171: Aber sie leugnen ja auch jetzt den Koran, doch später sollen sie (die Folgen ihres Unglaubens) erfahren.

37. Sure, 173: - daß sie Beistand gegen die Ungläubigen erhalten
174: und daß unsere Schar Sieger bleiben werde.

38. Sure, 28: Den Ungläubigen ist das Höllenfeuer.

38. Sure, 62: Den Ungläubigen ist das Höllenfeuer.

39. Sure, 9: - denn bald wirst du ein Gefährte des Höllenfeuers sein.

39. Sure, 20: Das Urteil des Höllenfeuers besteht.

39. Sure, 33: Ist denn nicht für die Ungläubigen eine Wohnung in der Hölle bestimmt?
39. Sure, 60: – und hast dich hochmütig betragen und warst ein Ungläubiger.
39. Sure, 66: Wenn du Allah noch Götter zur Seite setzt, dann wird all dein Tun vergebens sein, und du wirst untergehen.
39. Sure, 72: Und die Ungläubigen werden dann in Scharen zur Hölle getrieben. –
40. Sure, 7: Die Ungläubigen sollen Gefährten des Höllenfeuers sein.
40. Sure, 11: Und den Ungläubigen wird zgerufen: „Der Haß Allahs gegen euch ist nun noch schwerer als der Haß, in welchem ihr euch tief untereinander haßtet, weil ihr vordem, obwohl eingeladen (unterrichtet im) zum wahren Glauben, dennoch ungläubig bleibt.
40. Sure, 34: – den Tag, an dem ihr rücklings in die Hölle geworfen werdet und euch wider Allah niemand beschützen kann; denn wen Allah in die Irre entläßt, der findet keinen, welcher ihn zurechtweist.
40. Sure, 51: Darauf sagen dann die Höllenwächter: „Nun so ruft selbst Allah an!“ Doch das Rufen der Ungläubigen ist vergeblich.
40. Sure, 72: Die Ungläubigen werden ihre Torheit einsehen, wenn Ketten um ihre Hälse gelegt und sie an diesen 73: in siedendes Wasser hinabgezogen werden und dann im Feuer brennen.
41. Sure, 20: An jenem Tage werden die Feinde Allahs zum Höllenfeuer versammelt und mit Gewalt in dasselbe geworfen.
41. Sure, 28, 51: Die Ungläubigen trifft schwere Strafe.
42. Sure, 17, 23, 27, 36, 46: Die Ungläubigen trifft schwere Strafe.
43. Sure, 42: Mögen wir (Allah) dich (Mohammed) auch durch den Tod hinwegnehmen, so werden wir doch Rache an ihnen nehmen (vergelt).
44. Sure, 17: An jenem Tag, an welchem wir unsere große Macht entwickeln, da wollen wir sie, die zum Unglauben zurückkehren, bestrafen.

44. Sure, 48: Und zu den Peinigern der Hölle wird gesagt: Ergreift und schleppt ihn in die Mitte der Hölle 49: und gießt über sein Haupt die Qual des siedenden Wassers. –

45. Sure, 10: Für den Spötter ist schmachvolle Strafe bestimmt.

45. Sure, 16: Wer rechtschaffen handelt, der tut es zum Heil seiner eigenen Seele, und wer Böses ausübt, der tut es zum eigenen Schaden.

45. Sure, 29: Dann wirst du sehen (beim Gericht), wie jedes Volk auf den Knien liegt, und ein jedes Volk wird zu seinem Buche gerufen. –

45. Sure, 30: Dieses unser Buch spricht nur die Wahrheit von euch; –

45. Sure, 35: Den Ungläubigen soll die Hölle mit ihrer Feuersglut die ewige Stätte sein, und niemand wird ihnen helfen können.

46. Sure, 35: An jenem Tage werden die Ungläubigen vor das Höllenfeuer gestellt.

47: Sure, 5: Wenn ihr im Kriege mit den Ungläubigen zusammen-
trefft, dann schlägt ihnen die Köpfe ab. – Die für Allahs Religion
kämpfen (und sterben), deren Werke werden nicht verloren sein. 7:
Sie werden in das Paradies geführt werden, welches er ihnen an-
gekündigt hat.

47. Sure, 36: Seid daher nicht mild (schwach) gegen eure Feinde
und ladet sie nicht zum Frieden ein: Ihr sollt die Mächtigen sein
(sollt siegen); denn Allah ist mit euch, und er entzieht euch nicht
den Lohn eures Tuns (eurer Taten im Krieg).

47. Sure, 12, 16, 3: Für die Ungläubigen ist das Höllenfeuer, denen
wird Allah nie vergeben.

48. Sure, 17: Ihr sollt das Volk bekämpfen, oder es bekenne sich
zum Islam.

48. Sure, 30: Mohammed ist der Gesandte Allahs, und die es mit
ihm halten, sind streng gegen die Ungläubigen, aber voll Güte un-
tereinander.

48. Sure, 7, 14, 18: Den Ungläubigen haben wir das Höllenfeuer
bestimmt.

50. Sure, 25: Und Allah wird dann sagen: „Werft in die Hölle jeden Unglücklichen, Ungläubigen und Hartnäckigen, einen jeden, 26: der das Gute verbieten wollte, jeden Ruchlosen und Zweifler, 27: welcher statt Allah einen anderen Gott setzte, werft ihn in die peinvolle Strafe.“

51. Sure, 61: Wehe den Ungläubigen, wegen des ihnen angedrohten Tages!

52. Sure, 14, 46: Die Ungläubigen werden untergehen.

54. Sure, 49: An jenem Tage sollen sie auf ihren Angesichtern in das Höllenfeuer geschleift werden –

55. Sure, 44: Dies ist nun die Hölle. –

56. Sure, 54, 94: – mit siedend heißem Wasser bewirtet

57. Sure, 16: Das Höllenfeuer soll eure Stätte sein –

57. Sure, 20: Die Ungläubigen werden der Hölle Bewohner sein.

58. Sure, 6: Den Ungläubigen ist schmachvolle Strafe bereitet.

59. Sure, 4, 18: Den Ungläubigen soll das Höllenfeuer sein, in welchem sie ewig bleiben.

60. Sure, 10: Wohl aber verbietet euch Allah, Freundschaft zu pflegen mit jenen, die der Religion wegen mit euch gekämpft und euch aus euren Wohnungen vertrieben und zu eurer Vertreibung Beistand geleistet haben; wer für diese Freundschaft hegt, der ist ein Frevler.

60. Sure, 14: O Gläubige, geht keine Freundschaft ein mit einem Volke, dem Allah zürnt.

61. Sure, 10: Er (Allah) ist es, der seinen Gesandten mit der Leitung und mit der Religion der Wahrheit gesendet hat, damit er sie über jede andere Religion erhebe, obgleich die Götzendiener sich dem widersetzen.

64. Sure, 11: Die Ungläubigen sind Bewohner der Hölle und bleiben ewig darin.

66. Sure, 8, 10: Die Ungläubigen sind Bewohner der Hölle und bleiben ewig darin.

67. Sure, 9, 28: Die Ungläubigen sind Bewohner der Hölle und bleiben ewig darin.

69. Sure, 33, 37: und legt ihn an eine Kette, deren Länge siebenzig Ellen mißt, und schleppt ihn, – und keine andere Speise als stinkende Fäulnis –

72: Sure, 18, 24: Wer aber Allah und seinem Gesandten ungehorsam ist, für den ist das Höllenfeuer bestimmt, und ewig soll er darin bleiben.

73. Sure, 13, 14: – denn wir haben ja schwere Fesseln und das Höllenfeuer und würgende Speise und peinvolle Strafe für sie.

74. Sure, 32: Und nur Engel haben wir über das Höllenfeuer gesetzt, – damit die Schriftbesitzer (Juden und Christen) sich von der Wahrheit dieses Buches überzeugen. So entläßt Allah in Irrtum, wen er will, und leitet recht, wen er will. Die Heerscharen deines Herrn kennt nur er allein, und diese (Lehre von der Hölle) ist nur eine Ermahnung für die Menschen.

76. Sure, 5, 32: Wahrlich, für die Ungläubigen haben wir bereitet: Ketten, Halsschlingen und das Höllenfeuer.

77. Sure, 16: Wehe an diesem Tage denen, die unsere Zeichen des Betrugers beschuldigen! Haben wir nicht auch die früheren Ungläubigen vertilgt?

78. Sure, 31: Nehmt nun die Strafe hin, die wir euch stets vergrößern werden.

78. Sure, 41: Der Ungläubige wird ausrufen: „O wäre ich doch Staub!“

80. Sure, 38: Wer nun gefrevelt und sich dieses zeitliche Leben auserwählt hat, dessen Wohnstatt ist die Hölle.

80. Sure, 43: Dies sind die Ungläubigen, die Missetäter.

83. Sure, 37: Sollte den Ungläubigen nicht das, was sie getan haben, vergolten werden?

84. Sure, 20 bis 26: Die Ungläubigen beschuldigen ihn nur des Betrugers. Darum verkünde ihnen peinvolle Strafe.

87. Sure, 11 bis 14: Wer Allah fürchtet, der wird sich ermahnen lassen.

88. Sure, 5: und sie werden, um zu verbrennen, in glühendes Feuer geworfen, 6: zu trinken bekommen sie aus siedend heißer Quelle, 7: und nichts anderes erhalten sie zur Speise als Dornen und Disteln, – 8: welche keine Kraft geben und den Hunger nicht befriedigen.

90. Sure, 20: Die aber unsere Zeichen leugnen, sind Gefährten der linken Hand. 21: Über diese soll sich das Feuer wölben.

92. Sure, 15: Darum warne ich euch vor dem gewaltig lodernden Feuer, 16: in welchem nur der Elendste brennen soll, 17: der nicht geglaubt und den Rücken gewendet hat.

96: Sure, 14: Was hältst du wohl davon, wenn er unsere Verse des Betrugs beschuldigt und denselben den Rücken wendet? 15: Weiß er denn nicht, daß Allah alles sieht? 16: Wahrlich, wenn er nicht abläßt, so wollen wir ihn bei seinen Haaren ergreifen, 17: bei seinen lügnerischen und sündhaften Haaren, 18: Mag er dann seine Freunde und Gönner rufen; 19: aber wir wollen die furchtbaren Höllenwächter rufen. –

98. Sure, 2: Die Ungläubigen aber unter den Schriftbesitzern und die Götzendiener kommen in das Höllenfeuer und bleiben ewig darin; denn diese sind die schlechtesten Geschöpfe.

Wichtiger Hinweis

Es gibt zahlreiche, zum Teil sehr voneinander abweichende Übersetzungen des Koran, zugleich in unterschiedlicher Zählweise.

In dieser Broschüre haben wir uns nach der Übersetzung und Zählweise von Frau Professor Adelgunde Mertensacker (†) gerichtet. Für sie war der im Goldmann-Verlag erschienene Koran (Ludwig Ullmann) Richtschnur.

Kleine Selbstdarstellung des Herausgebers

1980 wurde die „Bürgeraktion Demokraten für Strauß“ gegründet, um Franz Josef Strauß bei seiner Kandidatur zum Bundeskanzler zu unterstützen. Initiatoren waren u. a. der Verleger Axel Springer, ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal, Olympia-Siegerin Jutta Heine, Schachgroßmeister Luděk Pachmann, und der ehemalige Redaktionsleiter der BILD-Zeitung in Bremen, Joachim Siegerist, später HÖRZU-Chefreporter.

Die Geschäftsführung übernahm Peter Helmes, zuvor langjähriger Bundesgeschäftsführer der Jungen Union Deutschlands. Der „Bürgeraktion Demokraten für Strauß“ gelang es, insbesondere auch außerhalb Bayerns, eine große Wählerschaft für Franz Josef Strauß zu mobilisieren.

Nach der Wahl galt es, die gewonnenen Freunde zusammenzuhalten und für die konservativen Werte in Gesellschaft und Politik weiter zukämpfen. Deshalb gründeten Ende des Jahres 1980 Gerhard Löwenthal, Luděk Pachmann, Strauß-Anwalt Dr. Ossmann, Joachim Siegerist, Peter Helmes u. a. die „Konservative Aktion e.V.“, aus der 1985 die Deutschen Konservativen e.V. entstanden.

Die Konservative Aktion e.V. schoß in den Achtzigern ein ganzes Feuerwerk politischer Aktionen ab. So wurde 1983 in der Bernauer Straße in Berlin das erste Loch in die Mauer geschlagen. An jedem 13. August und 17. Juni ging die Konservative Aktion nach Berlin oder an die Zonengrenze. An Tausenden von Luftballons ließ sie Flugblätter gegen die SED-Machthaber in die „DDR“ fliegen. Die „DDR“-Armee versuchte, mit Hubschraubern die Flugblätter abzudrängen.

Als Gegengewicht zu den wütenden antiamerikanischen Aktionen der Linken startete die Konservative Aktion bewußt pro-amerikanische Veranstaltungen. Der damalige US-Präsident Reagan, zu dem Joachim Siegerist enge Kontakte hatte, dankte es dem Verband mit einem persönlichen Schreiben.

Auch nach dem Fall der Mauer sprachen sich die Deutschen Konservativen öffentlich gegen jegliche Regierungsbeteiligung

der SED-Nachfolgepartei PDS aus (seit 1998 bzw. 2001 in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Berlin Koalition mit der SPD). Sie warfen den Sozialisten vor, ihre Anhängerschaft sei noch immer dieselbe wie zu „DDR“-Zeiten, als die SED Staatspartei war, und hätte diese alten Überzeugungen noch nicht abgelegt.

Die Deutschen Konservativen kämpfen ebenso unnachgiebig gegen den Sozialismus, weil dieser menschenverachtend ist und die Freiheit jedes Bürgers beschneidet. Dabei verweisen sie insbesondere auf die Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus und der sowjetisch dominierten sozialistischen Staaten Mittel- und Osteuropas.

Auf einer ihrer Demonstrationsveranstaltungen gegen eine Regierungsbeteiligung der PDS in Berlin sprachen in diesem Zusammenhang auch Vertreter der „Vereinigung der Opfer des Stalinismus“ und der „Vereinigung 17. Juni 1953 e.V.“, um die Partei an ihre historische Verantwortung zu erinnern.

Heute sind DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN e.V. unbestreitbar die wohl bedeutendste demokratische, konservative Bewegung in Deutschland. Mit mehr als 40.000 Anhängern besteht sie den täglichen Kampf gegen die Linken und die linken Medien.

Mit der Organisation „Menschen in Not – Hilfsverein der Deutschen Konservativen e.V.“ unterstützen Die Deutschen Konservativen e.V. gezielt verfolgte Christen in vielen Ländern. Dazu besteht ein regelmäßiger, intensiver Kontakt mit vor allem Geistlichen der christlichen Kirchen. Spenden gehen unmittelbar und direkt an die Betroffenen bzw. deren örtliche Helfer, deren Namen wir aus verständlichen Gründen hier nicht veröffentlichen können.



Was ist bloß los mit dem Islam?

Wie kann eine Religion ihre Gläubigen zu Greuelthaten wie dem Mord an einem Priester am Altar anstiften? Oder zu einem Gemetzel mit über 80 Toten wie auf der Strandpromenade von Nizza? Warum ist der Islam so anders als das Christentum? Die Antwort auf diese vielleicht drängendste Frage unserer Zeit gibt diese Broschüre – in überschaubarem Umfang, sachlich-informativem Stil und mit fundierten Belegen. „Allahu Akbar“: Wie konnte aus dem Gotteslob ein Schlachtruf werden? Wenn Sie diese Broschüre gelesen haben, wissen Sie es. Versprochen.